Die Storchnester in Hessen-Nassau.

Von

Wilhelm Schuster.

Nachdem ich in unserem Jahrbuch 1904 die Storchnester in Oberhessen aufgezählt habe (110 Horste, bei 3300 qkm auf ein Paar 30 qkm, im Herbst ca. 550 Störche) und im Jahrbuch 1905 die Storchnester in Starkenburg und Rheinhessen (Starkenburg: 135 Horste, bei 3000 qkm auf ein Paar 23 qkm; Rheinhessen: 35 Horste, bei 1375 qkm auf ein Paar 39 qkm), habe ich mich nun an die Bearbeitung der Storchnester in Hessen-Nassau gemacht. Man wolle die früheren Karten mit der diesmaligen vergleichen!

Unterstützt haben mich bei meiner Arbeit die Seminaristen der Lehrerseminare in Montabaur (Seminardirektor Hölscher), Usingen (Seminardirektor H. Müller[1]). Dillenburg, die Präparanden der Präparandenanstalt in Herborn (Hopf), sowie in freundlichster Weise die Königliche Regierung in Wiesbaden, die sämtliche Oberförstereien Hessen-Nassaus anwies, mir Bericht zu erstatten[2]).

[1]) Diesem Herrn noch ganz besonderen Dank für seine ausführlichen Nachforschungen!

[2]) Ich habe die Berichte von den Forstämtern Dillenburg (Forstmeister Schilling), Kroppach-Hachenburg (Forstmeister Wehner), Oberscheld (Forstmeister Nothnagel), Elbrighausen-Battenberg (Forstmeister Luhmann i. V.), Nassau (Oberförster Müller), Hahn (Taunus) (Oberförster Wachendorff). Oberreifenberg i. T. (Revierförster Sussmann), Cronberg (Forstmeister Lade), Hofheim (Forstmeister Krekel). Östrich-Winkel (Forstmeister A. v. Spiessen), Usingen (Forstmeister Birkenauer), Rennerod (Senin), Weilburg (Forstmeister Schulz), Merenberg (Forstmeister Krumhaar), Selters (Forstmeister Lyncker), Rüdesheim (Oberförster Bonse), Brandoberndorf (Forstmeister Graf Kersenbrock), St. Goarshausen (Forstmeister Wendlandt), Haiger (Oberförster Behlen), Wiesbaden (Forstmeister Markers), Strupbach-Rodheim (Forstmeister Baumann). Eberbach (Koch). Diesen Herren Dank! Im ganzen haben sich, die zahlreichen Unterförster abgerechnet, 146 Herren beteiligt.

In Hessen-Nassau scheint es verhältnismäfsig ganz wenig Storchnester zu geben.

Ich habe hier vorwiegend den Regierungsbezirk Wiesbaden im Auge; den östlich der Provinz Oberhessen gelegenen Teil, Regierungsbezirk Kassel, werde ich später besonders behandeln.

Den **gebirgigen Teil Hessen-Nassaus meidet der Storch** ebenso wie das Berg- und Hügelland in Oberhessen und Starkenburg-Rheinhessen, aber **in Hessen-Nassau viel entschiedener als in Hessen.**

Da der grösste Teil des Regierungsbezirkes Wiesbaden gebirgig ist, **finden sich nur in seinem südöstlichsten Zipfel Storchnester** vor (das Verhältnis der storchleeren zur storchbesetzten Fläche wird auf der Karte klar, vergleiche dazu die Storchkärtchen von Oberhessen und Starkenburg 1904 und 1905![1]). Das ganze übrige Land bleibt frei, jedoch, wenn es richtig ist, was ein Seminarist in Montabaur angibt, mit einer einzigen Ausnahme: Waldmannshausen bei Limburg[2]). Auch schreibt der königl. Forstmeister Birkenauer in Usingen, dass Ciconia alba, aus der Wetterau kommend (wo er verhältnismäfsig sehr zahlreich ist), den Usbach aufwärts bis in die Nähe von Usingen fischt[3]).

Ort und Zahl der Nester sind nun in der nachstehenden Übersicht festgestellt wie folgt:

Ort[4])	Zahl der Storchnester 1908		Bemerkungen.
	besetzt	unbesetzt	
Östrich	1	—	
[Wiesbaden]	—	1	
[Mosbach]	—	1	
Schierstein	2	—	Fabrik von Söhnlein.

[1]) Auf der Karte sind die besetzten Nester in beigefügten Zahlen angegeben, wenn es mehr als eins sind. Die Ortsnamen der 1908 unbesetzt gebliebenen Nester sind eingeklammert.

[2]) Die zuständige Oberförsterei verzeichnet hier nichts. Daher eingeklammert. Wie mir nachträglich noch Behlen angibt, liegt das Dörfchen ca. 7 km nördlich von Hadamar am Fuss des Westerwaldes. Siehe Nachtrag!

[3]) Im Bezirk der Oberförsterei Usingen nistet im übrigen der Storch nicht, er kommt nur beutesuchend dahin.

[4]) Die Reihenfolge der Namen folgt derjenigen auf der Karte.

Ort	Zahl der Storchnester 1908		Bemerkungen.
	besetzt	unbesetzt	
Biebrich	1	—	
Erbenheim	2	2	In und um Erbenheim.
Delkenheim	2	1	
Bad Weilbach	1	—	
Eppstein	2	—	
Unterliederbach	1	—	
Hattersheim	1	—	Schornstein.
Sossenheim	2	—	
Rödelheim	1	1	Ein Paar durch Schiessen vertrieben.
Eschborn	1	—	
Weisskirchen	1	—	
Ober-Ursel	1	—	
Bonames	1	—	
Bergen	1	—	
Seckbach	2	—	
Heddernheim	1	—	
Bornheim	—	1	
Bockenheim	1	—	Schornstein am Kirchplatz.
Oberrad	2	—	
Ginnheim	2	—	
Hochstadt	1	1	
Hanau	1	—	Seit 3 Jahren wieder besetzt.
Steinheim	1	—	
Langen-Diebach	1	—	
Ostheim	1	—	
Eichen	1	—	
Marköbel	1	—	
Nieder-Rodenbach . . .	1	—	
Neuen-Hasslau	1	—	
Alten-Mittlau	1	—	
Nieder-Mittlau	1	—	
Meerholz	1	—	
Hailer	1	—	
Gelnhausen	2	—	Eins an der Bahnstrecke Gelnhausen.
Birstein	1	—	Schlosskirche.
Soden	1	—	
Salmünster	1	—	

Was nun die Karte angeht, so ist der ganze grössere Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden von der südöstlichen Taunuslinie an bis zu der Westgrenze der Provinz Hessen-Nassau storchnesterleer.

Unsere Karte schneidet ab östlich (unten) mit dem Kreis Schlüchtern und östlich (oben) mit der hier hürzesten Verbindungslinie zwischen Waldeck und Hessen über die Gebirgsstränge Kellerwald, Gilserberger Gebirg, Katzenberg und westlich (oben) mit der Linie zwischen Laasphe und Staufenberg. Es sind von dem gesamten dargestellten Gebiet gewissermafsen nur zwei Ausschnitte, in denen sich Storchnester finden.

Es ist in Hessen-Nassau überraschend deutlich, wie der Storch entschieden kein Gebirgstier ist[1]). Über den Taunuskamm geht er nicht hinaus, aber in dem ebenen Gelände zwischen Taunus, dessen Fusslinie er getreulich folgt, und Frankfurt und weiterhin Hanau und Gelnhausen breitet er sich aus und wäre gewiss, wie in früheren Zeiten, hier noch viel zahlreicher, wenn die Industrie und die vogelfeindliche Kultur nicht in diesem Lande auf einem so stolzen Höhepunkt der Entwickelung stände. Dagegen wird das ganze gebirgige Land vom Taunus an bis zur Lahn und über die Lahn hin bis zur Nordgrenze der Provinz vom Storch gemieden, hier findet sich anscheinend nicht ein Nest (und ich glaube, das ist ganz sicher ermittelt, denn alle die zahlreichen Ober- und Unterförstereien geben nicht ein Nest an, nachdem sie allseitige Erkundigungen eingezogen haben) und es müssen demnach die Kinder in all den Dörfern und Städtchen dieses Landstrichs der Freuden und Genüsse entbehren, den andernorts Freund Adebar der ländlichen und städtischen Jugend bereitet. Ebenso ist der ganze rauhe und gebirgige Westerwald storchleer[2]). Die Siedelungen beginnen erst wieder da, wo der Westerwald in das ebene Gelände der Lahn um Marburg und nördlich in die Ederebene ausläuft. Aber auch dieses Gelände ist noch storcharm, häufiger tritt der Vogel auf im Talgrund der Wohra (Kirchhain-Wohra), als begleitender Typ des grünen Hanges der Talebene.

---

[1]) Dies fast weniger aus Mangel an Wiesen und Fröschen (Frösche gibts genug im Westerwald und Lahngebiet) als wegen des rauheren und meist zugigeren Gebirgsklimas. Er scheint daher recht empfindlich zu sein.

[2]) Vielleicht kommt hier die Scheu vor dem Wald hinzu, denn im Regierungsbezirk Wiesbaden überzieht der Wald 42% des Bodens (Hessen-Nassau ist die waldreichste Provinz Preussens). — Aber doch ist unerklärlich, dass die untere Lahngegend keine Störche beherbergt oder — wohl nicht mehr beherbergt?



N.

Wohra
Halsdorf
Ernsthausen
Wetter
Breidenbach
Schönstadt
Rauschenberg
Erxdorf
Friedensdorf 2
Kirchhain
Mornshausen

(Waldmannshausen)
bei Limburg.(2)

Bierstein
Soden
Salmünster
Eichen
Ostheim
Markôbel
Ober-Ursel
Hailer
Gelnhausen
Bonames
Langen-Diebach
Meerholz
Bahnstrecke G.
Weisskirchen
Bergen
Neu-Hasslau
Ndr. Mittlau
Eppstein 2
Eschborn
Hochstadt
N Rodenbach
Seckbach 2.
Hanau
Alten-Mittlau
Rodelheim
(Bornheim)
Steinheim
Unter-Liederbach
Bockenh.
(Wiesbaden)
Sossenheim 2
Oberrad 2.
(Mosbach)
Hattersheim
Schierstein 2
Erbenheim 2
Delkenheim 2
Östrich
Biebrich
Bad Weilbach

S.

Der untere südliche Zipfel Hessen-Nassaus zählt 47 besetzte Storchnester (und 8 unbesetzte; diese in den letzten Jahren nicht mehr besetzten oder gänzlich aufgegebenen und zerfallenden Nester kommen hier weniger in Betracht).

Das nördliche Lahn-Wohra-Gebiet zählt 12 besetzte Nester.

Ort	Zahl der Storchnester besetzt	Zahl der Storchnester unbesetzt	Bemerkungen.
Breidenbach	1	—	
Friedensdorf	2	—	
Mornshausen	1	—	
Wetter	1	—	
Schönstedt	1	—	
Kirchhain	1	—	Im Wohratalgelände.
Rauschenberg	1	—	Im Wohratalgelände.
Wohra	1	—	Im Wohratalgelände.
Halsdorf	1	—	Im Wohratalgelände.
Ernsthausen	1	—	Im Wohratalgelände.
Erxdorf	1	—	Im Wohratalgelände.

Es wären also zusammen 59 und mit dem in Waldmannshausen rund **60** Storchnester.

Hessen-Nassau, die kleinste und gebirgigste Provinz Preussens, umfasst 15 699 qkm. Von diesem Flächenraum sind es etwa 8000 qkm, auf die sich obige Storchnester verteilen. Wenn wir nun dieselbe Rechnung anstellen wie bei Oberhessen, Starkenburg und Rheinhessen, so kommen in Hessen-Nassau bei diesen 60 Horsten und 8000 qkm auf ein Paar Störche nicht weniger als 133 qkm. Im Frühjahr sind es also etwa 120 Störche, die das Land bevölkern, im Herbst bei einem Brutaufwuchs von etwa 3 Jungen (im Durchschnitt) 300 Störche. So viele — etwa 300 — entlässt unser Land im Herbst nach dem Süden. Auf einen Storch kommen im Herbst etwa 26,6 qkm Land. Da das oben näher umrissene Gebiet Hessen-Nassaus (also Regierungsbezirk Wiesbaden und vom Regierungsbezirk Kassel die Kreise Hanau, Gelnhausen, Marburg, Kirchhain, Ziegenhain) etwa 1 200 000 Einwohner zählt, so kommen auf einen Storch im Verhältnis 4000 Menschen.

Wenn ich nun die Verhältniszahlen noch einmal zusammenstelle, so sind es folgende:

Landgebiet	Zahl der besetzten Horste	Zahl der Störche im Frühjahr	Zahl der Störche im Herbst	Flächenraum auf ein Paar (mit Nestbrut)
Oberhessen	110	220	550	bei 3300 qkm = 30
Starkenburg	135	270	675	„ 3000 „ = 23
Rheinhessen	35	70	175	„ 1375 „ = 39
Regierungsbezirk Wiesbaden und anstossende Kreise Kassels . . .	60	120	300	„ 8000 „ = 133

Wenn man das Verhältnis zwischen der Zahl der Nester und 100 qkm Land darstellt, also das Prozentverhältnis, wieviel Nester auf 100 qkm Land kommen, lineographisch darstellen will, so veranschaulicht es ungefähr folgende Skizze:

Starkenburg 4,5

Regierungsbezirk
Wiesbaden etc. 0,75

Rheinhessen 2,55

Oberhessen 3,33

Anhang.

Als Anhang teile ich einige Belege mit, welche insbesondere auch ausweisen, dass der ganze westliche Teil der Provinz Hessen-Nassau ohne Storchnester ist. Trotz ihres negativen Charakters sind sie also wertvoll. Es sind die mitgeteilten natürlich nur der kleinere Teil der eingegangenen Berichte, die anderen brauchen wegen der meist gleichlautenden Form und desselben stereotypen Inhalts hier nicht wiedergegeben zu werden.

Königliche Regierung.

Wiesbaden, den 30. April 1907.

Auf das gefällige Schreiben vom 24. d. Mts. teilen wir Ihnen ergebenst mit, dass wir sämtliche Forstbeamte des hiesigen Regierungsbezirks angewiesen haben, Ihnen gegebenen Falls die erbetene Auskunft direkt zukommen zu lassen. v. Ulrici.

St. Goarshausen, den 8. Mai 1907.

Auf Ihre an die Königliche Regierung gerichtete Anfrage wegen Vorkommens des weissen Storchs teile ich Ihnen ergebenst mit, dass der Vogel im Bereiche meiner Oberförsterei, umfassend die Dörfer Bornich, Rettershain, Ober- und Niederwallmenach, Reitzenhain, Bogel, Casdorf, Ruppertshofen, Himmighofen, Gemmerich, Lierschied, Nochern, Weyer, Eschbach, Dahlheim, Prath, Kestert, Lyckershausen nicht brütet, von mir während meines 10jährigen Hierseins überhaupt noch nicht gesehen worden ist. Der königl. Forstmeister: Wendlandt.

Winkel (Rheingau), den 13. Mai 1907.

Auf Veranlassung der Königlichen Regierung, Wiesbaden, 30. April, III, F. 722, teile ich mit, dass sich — soweit hier bekannt und ermittelt ist — nur in Östrich auf dem Rathaus ein bewohntes Storchnest (Ciconia alba) befindet. Früher war auch auf der Herz-Jesu-Kirche zu Mosbach ein Nest, ob noch? (gehört nicht zur Oberförsterei Östrich).

Der Forstmeister: A. v. Spiessen.

Oberförsterei Wiesbaden. Fasanerie, den 9. Juni 1907.

Zur Regierungs-Verfügung vom 30. April 07 III F. 722 teile ich ergebenst mit, dass im Bereiche des hiesigen Reviers und in der näheren Umgebung Nester des Hausstorches nicht vorkommen. In der Stadt Wiesbaden hat in früheren Jahren regelmäfsig ein Storchenpaar genistet, dasselbe scheint aber nach Abbruch des betreffenden Gebäudes fortgezogen zu sein, wenigstens ist mir nicht bekannt, ob dasselbe noch jetzt an anderer Stelle der Stadt nistet. Der Forstmeister: Markers.[1])

Oberförsterei Brandoberndorf (Taunus), 9. Mai 1907.

Der Hausstorch (Ciconia alba) kommt im Bereiche der hiesigen Oberförsterei leider gar nicht vor.

Der Oberförster: Graf Kersenbrock.

Cronberg i. T., den 9. Mai 1907.

Auf Ihre uns von Königlicher Regierung zu Wiesbaden zur direkten Beantwortung gesandte Anfrage betreffend Storchnester erwidere ich

---

[1]) Nach anderen Angaben waren früher sogar 2 und mehr Storchnester in Wiesbaden. Behlen macht dazu die Angabe: „Das Haus war eine Wirtschaft in der Kirchgasse und hiess auch „zum Storchnest“. Ich habe in meinen jungen Jahren die Störche ebenfalls immer gesehen. Es ist jetzt in ein Warenhaus umgebaut und hat, glaube ich, den Namen „zum Storchnest“ beibehalten.“

ergebenst, dass mir und meinen Förstern im ganzen Revier kein Storchnest bekannt ist. Überhaupt ist nach meinen jetzt 50jährigen Beobachtungen der Storch bei uns in Nassau sehr selten. Das einzige mir bekannte (und bewohnte) Storchnest befindet sich in Rödelheim (bei Frankfurt). Lade, Königl. Forstmeister.

Oberreifenberg i. Taunus, 16. September 1907.

Ihrem Wunsche entsprechend teile ich Ihnen ergebenst mit, dass in den nachgenannten Orten des Taunus, Kreises Usingen „Oberreifenberg, Niederreifenberg, Seelenberg, Schmitten, Arnoldshain und Dorfweil" der weisse oder Hausstorch weder in diesem Sommer noch je genistet hat.

Sussmann, Revierförster.

Nassau, den 23. Mai 1907.

Gemäfs Verfügung Königlicher Regierung zu Wiesbaden vom 30. April 1907 III F. 722 teile ich Ihnen ergebenst mit, dass nach den bei sämtlichen Beamten hiesigen Reviers eingezogenen Erkundigungen Storchnester etc. in allen 22 Gemeinden der Oberförsterei Nassau nicht zu finden sind.

Mit ergebenstem Gruss und Weidmannsheil

Müller, Königl. Oberförster.

Dillenburg, den 3. Juni 1907.

Die ergebene Mitteilung, dass ich nach eingehenden Erkundigungen festgestellt habe, dass Störche weder in hiesiger Oberförsterei noch in den in der Nähe gelegenen Dörfern vorkommen.

Nothnagel, Forstmeister.

Königl. Oberförsterei Haiger, den 10. Mai 1907.

Gemäfs Verfügung Königlicher Regierung wird Ihnen mitgeteilt, dass Storchnester in hiesiger Oberförsterei nicht vorhanden sind und dass Störche in den letzten 5 Jahren, d. h. so lange ich die Oberförsterei verwalte, hier nicht beobachtet sind. Behlen.

Strupbach, Post Rodheim a. d. Bieber, 15. Mai 1907.

Im Bereiche des hiesigen Berg- und Hügellandes (Hessisches Hinterland, Kreis Biedenkopf), kommen Störche überhaupt nicht vor.

Baumann, Forstmeister.

Selters (Westerwald), den 8. Mai 1907.

In den der Oberförsterei Selters eingeforsteten Dörfern etc.: Alsbach, Breitenau, Caan, Deesen, Ellenhausen, Grenzau, Grenzhausen, Helfers-

kirchen, Hilgert, Hundsdorf, Kammerforst, Mogendorf, Nauort, Nordhofen, Oberhaid, Quirnbach, Ransbach, Selters, Sessenbach, Stromberg, Vielbach, Wirscheid, Wittgert nistet kein Storch.

Der Forstmeister: Lyncker.

Zum Schluss füge ich noch an, was ich über die Abnahme des Storchs habe feststellen können („Anwalt der Tiere" in Berlin 1908 und „Der Tierfreund" in Stuttgart 1908). Es waren in Oberfranken im Jahre 1904 neben 62 verlassenen Storchnestern nur noch 27 besetzt; in Strassburg, wo man vor etwa 20—30 Jahren noch 120 Storchnester zählte, gab es im Jahre 1905 deren nur noch 9. Merklich abgenommen haben die Störche an Zahl auch in Schleswig-Holstein, desgleichen im Münsterland und in der Schweiz. In Ostthüringen scheint der Storch ganz ausgerottet zu sein, sicher ist er das in England. Sehr häufig kommt er bei uns noch in den beiden Mecklenburg vor. Sie zählen zusammen rund 4600 Storchnester, die im Herbst von etwa 23000 Störchen bewohnt sind. Auf ein Storchenpaar kommen daselbst im Frühjahr 3,5, auf einen Storch im Herbst 0,7 Quadratkilometer Land. In Ostpreussen (auch dort sind inzwischen — seit meinen Storchzählungen in Hessen — die Störche gezählt worden und zwar von Universitätsprofessor Dr. Braun durch 450 Zählkarten) betrug im Frühjahr 1905 die Zahl der besetzten Storchnester 13 565, der leeren 1880, davon auf Bäumen 1063. Die Zahl der Störche im Herbst wird auf 54 260 angegeben. Ostpreussen ist mithin also die storchreichste Provinz. Davon kehrt im nächsten Frühjahr die Hälfte zurück. In Oberfranken in Bayern sind etwa 27 bis 30 Storchnester besetzt mit ca. 150 Störchen im Herbst. Gegenüber der fast allgemein beobachteten raschen Abnahme des Storchs kommt die an einzelnen Orten sich zeigende langsame Zunahme kaum in Betracht[1]).

Es wird dies noch ausführlicher von mir untersucht in einem eigenen Werkchen über den Storch, „Monographie des Hausstorchs", das der Verein Luxemburger Naturfreunde (Société des Naturalistes Luxembourgeois) — Vorsitzender Dr. Feltgen — soeben herausgibt.

---

[1]) Das schon von den alten Ornithologen gekennzeichnete merkwürdige Rätsel, dass für die Störche die Verlustziffer während des Aufenthalts im Süden sehr hoch ist, bleibt noch immer ungelöst. Fast nur die Hälfte der Störche kommt im Frühjahr zurück. Ein Ornithologe (Floericke) gibt an, dass in Marokko sehr viele Störche abgeschossen würden zur Fleischgewinnung.

Nachschrift vom 1. September 1908.

Betreffs des Storchnests in Waldmannshausen, Kreis Limburg, habe ich mich noch näher erkundigt. Der Lehrer A. Benner schreibt mir: „Es diene zur Nachricht, dass sich daselbst ein Hofgut befindet, gehörig dem Grossherzog von Luxemburg; auf dem Schornstein hoch oben auf der sog. Burg ist schon längere Jahre ein Storchnest, das alle Jahre besucht wird, so auch diesmal. Ob weitere Nistungen in der Umgegend sind, ist mir unbekannt. Ich habe vor 3 oder 4 Jahren auf dem Westerwald einen Storch im Wiesensumpf oberhalb Wesierburg gesehen."

Die Einklammerung von Waldmannshausen auf der Karte kann demnach wegfallen. Es ist dort tatsächlich ein zur Zeit bewohntes Storchnest.